

Ein Brief des Gothaer Humanisten Mutianus Rufus an den hessischen Kanzler Feige aus dem Frühjahr 1523

von Matthias Westerweg

Konrad Muth, besser bekannt als Mutianus Rufus, galt in den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts nach Erasmus von Rotterdam und Johannes Reuchlin als der dritte bedeutende Humanist in Deutschland.¹ Obwohl er keine Schriften veröffentlichte, war seine Ausstrahlung beachtlich. Einen Eindruck von seinem »Netzwerk«, den Verbindungen und dem Austausch mit anderen Gelehrten seiner Zeit, gibt sein umfangreicher Briefwechsel, der eine bedeutende Quelle für die Geschichte des deutschen Humanismus darstellt.

Die meisten Briefe Mutians sind in einem Codex der Universitätsbibliothek Frankfurt/Main erhalten.² Der Polyhistor Wilhelm Ernst TENTZEL (1659–1707)³ hat den ersten Versuch unternommen, die Briefe Mutians zu veröffentlichen.⁴ Im Jahre 1885 legte Carl KRAUSE eine Edition des Briefwechsels mit insgesamt 665 Nummern vor, in der er die Briefe des Frankfurter Codex abdruckte (meist wörtlich, wenige Regesten) und durch weitere Briefe aus anderen Quellen ergänzte.⁵ Gleichzeitig hatte Karl GILLERT eine Edition des Briefwechsels vorbereitet, die in zwei Bänden 1890 erschien und 645 Nummern umfasst.⁶

Im Hessischen Staatsarchiv Marburg findet sich ein Brief, den Mutian am 15. Mai 1523 an den hessischen Kanzler Johann Feige schrieb.⁷ Das Stück ist sowohl KRAUSE als auch GILLERT unbekannt geblieben.⁸ Friedrich KÜCH hat 1904 in einem Beitrag über »Landgraf

-
- 1 Zu Mutian vgl. zuletzt Eckhard BERNSTEIN: *Mutianus Rufus und sein humanistischer Freundeskreis in Gotha (Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation 2)*, Köln u. a. 2014 (dort die ältere Lit.).
 - 2 Universitätsbibliothek Frankfurt, Ms. Lat. oct. 8, online unter <<http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/msma/urn:nbn:de:hebis:30:2-47277>> (abgerufen 3.11.2020).
 - 3 Vgl. Herbert JAUMANN: Art. Tentzel, Wilhelm Ernst, in: *Killy Literaturlexikon* 11, 2011, S. 456.
 - 4 *Svpplementvm Historiae Gothanae Primvm Conradi Mvtiani Rvfi ... Epistolas Plervnqve [!] Ineditas Carmina Et Elogia Complectens*, Jena 1701 (VD18 90482425), online unter <<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb11026943.html>> (abgerufen 3.11.2020).
 - 5 Carl KRAUSE (Hg.): *Der Briefwechsel des Mutianus Rufus (ZHG Supplement 9)*, Kassel 1885, online unter <<http://www.archive.org/stream/zeitschriftdesvo7landgoog#page/n11/mode/1up>> (abgerufen 3.11.2020).
 - 6 Karl GILLERT (Hg.): *Der Briefwechsel des Conradus Mutianus (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 18,1–2)*, Halle u. a. 1890, online unter <<https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/88132/1/>> (Bd. 1), <<https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/88130/1/>> (Bd. 2) (abgerufen 3.11.2020). Zu beiden Editionen und ihrem Verhältnis vgl. die Rezension von Gustav KAWERAU in *ThLZ* 25, 1891, Sp. 622–624.
 - 7 Vgl. Hessisches Staatsarchiv Marburg (= HStAM), Best. 17 d, Nr. Mutianus Rufus 1.
 - 8 KRAUSE und GILLERT haben in ihren Editionen lediglich einen Brief Landgräfin Annas an Mutian vom 3. Juli 1514 aus den Beständen des Staatsarchivs Marburg berücksichtigt. Vgl. HStAM, Best. 2, Nr. 17;

Philipp und die Einführung der Reformation in Hessen« auf den Brief hingewiesen (leider ohne genauere Fundortangabe) und einen Auszug in Übersetzung wiedergegeben.⁹

Es handelt sich um ein in verschiedener Hinsicht aufschlussreiches Dokument, sowohl für die Biographie Mutians und seine Beziehungen zum kursächsischen und hessischen Hof als auch für die frühe Reformationsgeschichte.

I. Mutian und der landgräfliche Hof

Mutianus Rufus stammte aus dem niederhessischen Homberg (Efze).¹⁰ Seine hessischen Landsleute Eobanus Hessus, Euricius Cordus, Heinrich Urbanus, Adam Krafft und Crotus Rubeanus¹¹ in Erfurt gehörten zum Kern des Kreises humanistischer Gelehrter,¹² der sich seit 1505 um Mutian sammelte. Mutian residierte spätestens seit Oktober 1503 in Gotha als

abgedruckt bei: KRAUSE: Briefwechsel (wie Anm. 5), S. 596, (Nr. 531); GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 60 (Nr. 401).

- 9 Vgl. Friedrich KÜCH: Landgraf Philipp und die Einführung der Reformation in Hessen, ZHG 38, 1904, S. 210–242, hier S. 212–213. Auf den Brief verweisen auch Hans SCHNEIDER: Eine Summa der Christlichen Lehre an den Landgrafen von Hessen. Melanchthons ›Epitome‹ und die hessische Reformation, in: Walter HEINEMEYER (Hg.): Hundert Jahre Historische Kommission für Hessen 1897–1997 (VHKH 61,1), Marburg 1997, S. 373–400, hier S. 381, Anm. 61, und Wolfgang BREUL-KUNDEL: Herrschaftskrise und Reformation. Die Reichsabteien Fulda und Hersfeld ca. 1500–1525 (QFRG 71), Gütersloh 2000, S. 188–189, Anm. 171 (Brief damals im Hessischen Staatsarchiv Marburg nicht auffindbar).
- 10 Nicht Homburg, wie Martin BURGDORF: Der Einfluß der Erfurter Humanisten auf Luthers Entwicklung bis 1510, Leipzig 1928, S. 31, und Lewis W. SPITZ: The Religious Renaissance of the German Humanists, Cambridge u. a. 1963, S. 131, meinen.
- 11 Eobanus Hessus stammte aus der Gegend um Frankenberg. Euricius Cordus aus dem ebenfalls in der Nähe Frankenbergs gelegenen Simtshausen. Adam Krafft aus Fulda gehörte erst später zum Kreis um Mutian. Heinrich Urbanus war 1494 aus der zur Grafschaft Hanau gehörenden Stadt (Bad) Orb nach Erfurt gekommen und stand seit 1505 in (brieflichem) Kontakt mit Mutian. Crotus Rubeanus kam zwar aus Dornheim bei Arnstadt, hatte aber ab 1510/11 die Fuldaer Klosterschule geleitet und war 1521 vermutlich zusammen mit Adam Krafft von Erfurt nach Fulda zurückgekehrt. Zu Rubeanus und Urbanus vgl. die Biogramme bei: BERNSTEIN: Mutianus Rufus (wie Anm. 1), S. 111–128, 192–202. Zu Krafft, Hessus und Cordus vgl. Wolfgang BREUL-KUNDEL: Fulda und Erfurt. Der Einfluß des Humanismus auf die Reichsabtei Fulda am Vorabend der Reformation, in: FuldGbl 75, 1999, S. 71–132, hier S. 80–85, 107–112 130, Anm. 212; Carl KRAUSE: Helius Eobanus Hessus. Sein Leben und seine Werke, ein Beitrag zur Cultur- und Gelehrten-geschichte des 16. Jahrhunderts, 2 Bde., Gotha 1879 [ND Nieuwkoop 1963], S. 4–9; Gisela MÖNCKE: Der hessische Humanist Euricius Cordus und die Erstausgabe seines Bucolicon von 1514, in: Daphnis 14, 1985, S. 65–98, hier S. 90–95; Johannes SCHILLING: Adam Krafft, der erste hessische Landesbischof, in: FuldGbl 70, 1994, S. 87–100.
- 12 Zum Kreis um Mutianus Rufus vgl. BERNSTEIN: Mutianus Rufus (wie Anm. 1), S. 83–103; Erich KLEIN-EIDAM: Universitas Studii Erfordensis. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt. Teil 2: Spätscholastik, Humanismus und Reformation 1461–1521 (EThSt 22), Leipzig 1992, S. 178–181; Friedrich Wilhelm KRAPP: Der Erfurter Mutiankreis und seine Auswirkungen, Diss. phil. Köln 1939, S. 69–83; Robert W. SCRIBNER: The Erasmians and the Beginning of the Reformation in Erfurt, in: JRH 9, 1976/77, S. 3–31, hier S. 8.

Kanoniker.¹³ Das Kanonikat hatte er vermutlich mit Unterstützung seines Bruders Johannes Muth, des Mainzer Küchenmeisters, erhalten.¹⁴ Zuvor war Mutian, wohl auf Wunsch seines Bruders Johannes, des hessischen Kanzlers,¹⁵ nach seiner Rückkehr aus Italien 1502 selbst kurzzeitig an der Kasseler Kanzlei tätig.¹⁶ Mit Blick auf die Übersiedlung nach Gotha im Oktober 1503 dürfte diese Tätigkeit lediglich einige Monate umfasst haben. Es war nicht ungewöhnlich, dass humanistische Gelehrte zumindest zeitweise in fürstlichen Diensten standen. So war etwa Euricius Cordus 1511/12 Rentschreiber in Felsberg und zuvor Schulmeister in Kassel gewesen.¹⁷

Mit der Tätigkeit in der Kanzlei ergibt sich eine erste Verbindung Mutians zum Kasseler Hof. Landgräfin Anna wendete sich am 3. Juli 1514 in einem Schreiben an Mutian mit der Bitte, ein lateinisches Epitaph für Landgraf Wilhelm II. abzufassen.¹⁸ Andere Korrespondenzen sind leider nicht überliefert.¹⁹ Dennoch war Mutian über die Vorgänge und Zustände in der Landgrafschaft Hessen informiert: In einem Brief an Heinrich Urbanus vom 10. November 1510 erwähnt er die Auseinandersetzungen zwischen Landgräfin Anna und den Regenten als »schreckliche Kämpfe und Verwirrung der Herrschaft«. ²⁰ Auch im weiteren Verlauf der Herrschaftskrise zeigt sich Mutian durch die Zustände in Hessen verunsichert. Dabei hatte er keine hohe Meinung von der Landgräfin.²¹ Zusammen mit Eobanus Hessus und Euricius Cordus bedachte er bei deren Besuch am 27. August 1514 in Gotha den Brief Annas vom 3. Juli mit humanistischem Spott, wie er im Brief an Heinrich Urbanus festhält.²²

Bisher war nicht bekannt, ob Mutian weitere Kontakte zum landgräflichen Hof pflegte. In seinem Brief vom 15. Mai 1523 wendet sich Mutian an Johann Feige unter der Begrün-

13 Darauf weist der erste erhaltene Brief Mutians aus Gotha vom 1. Oktober 1503 an Reuchlin hin. Vgl. GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 2–4, (Nr. 2).

14 Vgl. KRAUSE: Briefwechsel (wie Anm. 5), S. VI.

15 Vgl. Karl E. DEMANDT: Der Personenstaat der Landgrafschaft Hessen im Mittelalter (VHKH 42,1–2), Marburg 1981, S. 591–592, (Nr. 2114); Franz GUNDLACH: Die Hessischen Zentralbehörden von 1247 bis 1604, Bd. 3: Dienerbuch (VHKH 16,3), Marburg 1930, S. 178–179.

16 Der letzte erhaltene Brief aus Bologna ist auf den 1. Juni 1502 datiert. Vgl. GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 1, S. 1–2, (Nr. 1); GUNDLACH: Zentralbehörden (wie Anm. 15), S. 179.

17 Vgl. DEMANDT: Personenstaat (wie Anm. 15), S. 483, (Nr. 1701).

18 Vgl. GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 60 (Nr. 401); Tanja von WERNER: »Ehre und Ge-
dechnis«. Fama und Memoria der Landgrafen von Hessen, Marburg 2013, S. 386–390.

19 In einem Brief an Heinrich Urbanus erwähnt Mutian das Schreiben Landgräfin Annas. Die folgende Formulierung weist auf einen weiteren Brief an Mutian hin: *Die Rufi* [27. August 1514] *reddite mihi fuerunt Anne magnanime litere satis blande*. GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 86, (Nr. 427).

20 *Benedictus noster u'p'wro, f'ioj khdemwn visitat meo mandato gentem Hassiaticam, de qua mihi nunciantur horrida bella et conturbationes regiminis. Scinditur in partes. Altera studet principi vecordiusculo, altera gerit tutelam pupilli*. GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 1, S. 246, (Nr. 173).

21 Das legt die Formulierung *Hassia tumultuatur et male regitur a femina* im Schreiben vor dem 14. September 1514 an Urbanus nahe. GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 88, (Nr. 430).

22 *Eodem die* [27. August 1514] *venerunt ad me Riccius* [Euricius Cordus] *et Eobanus* [Hessus], *iucundi hospites. Risimus quod ita sit scriptum: Das sie* [Landgräfin Anna] *wiel mein gnedige fraw sein. Que malum uxor! ich bin ein p'f'af vnd philosophus, ich wiel keyn gnedige frawen annemen*. GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 86, (Nr. 427).

dung, dass das Amt Friedewald zur Landgrafschaft Hessen gehöre.²³ Weiterhin enthält der Brief einige Hinweise auf Mutian bekannte Personen am landgräflichen Hof. Dazu gehörte als ehemaliger Erfurter Student auch Feige. Er wurde dort im Wintersemester 1501 immatrikuliert.²⁴ Im Herbst 1503 erreichte er den Grad eines Baccalaureus.²⁵ Nicht belegt ist Feiges Promotion zum Magister. Es ist daher zweifelhaft, ob er tatsächlich römisches und kanonisches Recht in Erfurt studiert hat.²⁶ Seit 1504 war Feige Kanzleischreiber und Hofgerichtsschreiber unter Landgraf Wilhelm II.²⁷ Der Kreis um Mutian begann sich während Feiges Studienzeit erst zu formieren. Der Humanismus befand sich zu dieser Zeit noch in friedlicher Koexistenz zur Scholastik. Förderliche Tendenzen des Humanismus waren bereits in den fünf großen Erfurter Bursen vorhanden.²⁸ Es ist anzunehmen, dass Feige humanistisch beeinflusst wurde, wie etwa sein latinisierter Name ›Ficinus‹ zeigt; jedoch gehörte er nicht zum Mutiankreis, der zu seiner Erfurter Studienzeit noch nicht existierte. Kontakte bestanden wahrscheinlich zu Eobanus Hessus.²⁹ Diesen nennt Mutian im Brief an Feige als einzigen namentlich als Zeugen seiner Dankbarkeit gegenüber dem Kanzler. In der Tat finden sich für den Zeitraum 1522/23 Briefe von Eobanus Hessus an Feige, in denen er dem Landgrafen seine Dienste anbietet.³⁰

Neben Feige als direkten Adressaten äußert sich Mutian in seinem Brief von 1523 auch positiv über den Schrautenbach genannten Balthasar von Weitolshausen und zwei weitere nicht namentlich erwähnte Beamte am Kasseler Hof, mit denen er nach eigener Aus-

23 Die Angabe *pagus* bezieht sich auf das Amt Friedewald, das seit 1372 nachweislich unter hessischer Verwaltung stand und an das sächsische Amt Gerstungen grenzte. Die Grenze war bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts stark umstritten. Als Amtmann für Friedewald ist von 1500 bis 1517 ein Hans Marställer (vgl. DEMANDT: Personenstaat [wie Anm. 15], S. 552, [Nr. 1974]) und 1528/1530 ein Claus Friedrich Marställer nachzuweisen. Vgl. Heinrich REIMER (Bearb.): Historisches Ortslexikon für Kurhessen (VHKH 14), Marburg 1926, S. 148; Karl SCHELLHASE: Territorialgeschichte des Kreises Rothenburg an der Fulda und des Amtes Friedewald (SchrHLGL 33), Marburg 1970, S. 119–121, 136–142, 147–151, 176.

24 Vgl. Hermann Johann Christian WEISENBORN (Bearb.): Acten der Erfurter Universität, hrsg. von der Historischen Commission der Provinz Sachsen, II. Theil, Halle/Saale 1884, S. 222, Z. 33.

25 Vgl. Rainer C. SCHWINGES und Klaus WRIEDT (Hg.): Das Bakkalarenregister der Artistenfakultät der Universität Erfurt 1392–1521 (VHKThür Große Reihe 3), Jena u. a. 1995, S. 275.

26 So die Annahme von Walter HEINEMEYER: Johann Feige von Lichtenau. Kanzler des Landgrafen Philipp – Kanzler der Philipps-Universität Marburg (MUR 4), Marburg 1982; wieder abgedruckt in: DERS.: Philipp der Großmütige und die Reformation in Hessen. Gesammelte Aufsätze zur hessischen Reformationsgeschichte, hrsg. von Hans-Peter LACHMANN, Hans SCHNEIDER und Fritz WOLFF (VHKH 24,7), Marburg 1997, S. 138–153, hier S. 140.

27 Vgl. DEMANDT: Personenstaat (wie Anm. 15), S. 209–210, (Nr. 663); GUNDLACH: Zentralbehörden (wie Anm. 15), S. 62–65.

28 Vgl. KLEINEIDAM: Studii (wie Anm. 12), S. 138.

29 So die Annahme von KRAPP: Mutiankreis (wie Anm. 12), S. 91; KRAUSE: Hessus (wie Anm. 11), Bd. 1, S. 234, 344.

30 Vgl. HELII EOBANI || HESSI, POETAE EXCELLENTISS. ET || Amicorum ipsius, Epistolarum familiarium Libri XII. || Quibus non modo Vita illius, sed et aliarum rerum descriptiones ... || continentur. || ... || [Hrsg. v. (IO. DRACONITES. ||)] Marpurgi Hessorum. || Christianus Egenolphus excudebat. || (ANNO 1543. || Mense Martio. ||) (VD16 E 1493), S. 3–5, 61–62 u. 166.

sage »eng befreundet« war.³¹ Schrautenbach wurde am 25. Februar 1481 in Heidelberg immatrikuliert.³² Einen akademischen Grad hat er offenbar nicht erreicht. Um 1486 scheint Schrautenbach in seine Heimatstadt Würzburg zurückgekehrt zu sein, wo er sich als Kleriker des Bistums verzeichnet findet. Ab 1491 war er Rentmeister in Gießen und gehörte bereits unter Wilhelm II. zu dessen engsten Beratern. In der Herrschaftskrise stand er auf der Seite der Landgräfin. Anfang der 1520er-Jahre war er Hofrat unter Philipp von Hessen,³³ wie Mutian mit der Bezeichnung als *consiliarius* unterstreicht. Ebenso scheint Schrautenbach auch mit Eobanus Hessus bekannt gewesen zu sein, wie dessen Erwähnung in Hessus' Brief an den landgräflichen Registrator Johann von Sachsen aus dem Zeitraum um 1522/23 nahelegt.³⁴

Bei einem der von Mutian ebenfalls lobend erwähnten namenlosen Beamten könnte es sich um Johannes Emmerich aus Frankenberg gehandelt haben.³⁵ Dieser wurde 1491 in Erfurt eingeschrieben und hatte 1513 den Grad eines Doktors beider Rechte erworben.³⁶ Ab 1514 befand er sich in hessischen Diensten als Rat und Diener sowie Urteiler und ab 1524 Beisitzer am Hofgericht. Zum engeren Kreis um Mutian gehörte er wohl nicht. Zumindest lässt sich keine direkte Korrespondenz nachweisen. Mutian erwähnt ihn lediglich in einigen Briefen im Zeitraum von 1512 bis 1514.³⁷ Eine freundschaftliche Verbindung erscheint zumindest möglich.

Durch seine dankbar erwähnten Bekannten lässt der Brief Mutians an Feige die Beziehung eines führenden Humanisten zum landgräflichen Hof deutlich werden. Damit ist auch eine gewisse humanistische Prägung der landgräflichen Beamten anzunehmen, die sie für die reformatorische Lehre empfänglich machte.³⁸ Bereits um 1521/22 lassen sich erste Sympathisanten Luthers unter den hessischen Beamten am Kasseler Hof nachweisen,³⁹ zu

31 HStAM, Best. 17 d, Nr. Mutianus Rufus 1.

32 Vgl. Gustav TOEPKE (Hg.): Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662. Erster Teil: von 1386 bis 1553, Heidelberg 1884, S. 365.

33 Vgl. DEMANDT: Personenstaat (wie Anm. 15), S. 779–782, (Nr. 2743); GUNDLACH: Zentralbehörden (wie Anm. 15), S. 243.

34 Vgl. HStAM, Best. 17 d, Nr. Hessus 2. Zu Johann von Sachsen vgl. DEMANDT: Personenstaat (wie Anm. 15), S. 721, (Nr. 2558); GUNDLACH: Zentralbehörden (wie Anm. 15), S. 221.

35 Zu Emmerich vgl. DEMANDT: Personenstaat (wie Anm. 15), S. 187–188, (Nr. 598); GUNDLACH: Zentralbehörden (wie Anm. 15), S. 58–59.

36 Vgl. KLEINEIDAM: Studii (wie Anm. 12), S. 330; Hermann Johann Christian WEISSENBORN (Bearb.): Acten der Erfurter Universität. Herausgegeben von der Historischen Commission der Provinz Sachsen, I. Theil, Halle/Saale 1881, S. 437, Z. 4.

37 Vgl. GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 1, S. 266, 301, 310, 313 u. 388, Bd. 2, 113, (Nr. 191, 222, 232, 234, 301 u. 455).

38 Vgl. Bernd MOELLER: Die deutschen Humanisten und die Anfänge der Reformation, in: ZKG 70, 1959, S. 46–61.

39 Vgl. KÜCH: Philipp (wie Anm. 9), S. 214; Walter HEINEMEYER: »Martinianer« am Kasseler Hofe im Jahr 1521, in: Historische Forschungen. FS für Ludwig Clemm, ArchHessG 28 (1963), S. 193–199; wieder abgedruckt in: DERS.: Philipp der Großmütige und die Reformation in Hessen. Gesammelte Aufsätze zur hessischen Reformationsgeschichte, hrsg. von Hans-Peter LACHMANN, Hans SCHNEIDER und Fritz WOLFF (VHKH 24,7), Marburg 1997, S. 41–46; Wilhelm SCHMITT: Die Homberger Synode und ihre Vorgeschichte, Homberg 1926, S. 11, 17.

denen wahrscheinlich auch Kanzler Johann Feige und Schrautenbach gehörten. Diese wirkten auch auf Landgraf Philipp ein, der sich um 1524 der Reformation zuwandte.⁴⁰

II. Mutian und der kursächsische Hof

Der Brief an Feige verdeutlicht nicht allein die Kontakte zum landgräflichen Hof. Mutian erwähnt auch die »erlauchten und ihm sehr gewogen Fürsten«, die er bereits um Hilfe gebeten habe.⁴¹ Damit ist vermutlich das ernestinische Herzogtum Sachsen-Eisenach bezeichnet, zu dessen Herrschaftsgebiet Gerstungen mit einem eigenen Amt gehörte.⁴²

Im Zeitraum von April bis Juli 1523 finden sich daher mehrere Schreiben Kurfürst Friedrichs von Sachsen und seines Sekretärs Georg Spalatin an Mutian.⁴³ Aus diesen geht hervor, dass Mutian aufgrund ausbleibender Mittel in finanzielle Notlage geraten war und sich am kursächsischen Hof beklagt hatte. Im Schreiben des Kurfürsten an Mutian vom 20. Juni 1523 finden sich Hinweise, dass die Pfründen unregelmäßig bzw. gar nicht gezahlt wurden.⁴⁴ Spalatin am selben Tag verfasster Brief erwähnt auch Abgabenverweigerungen der Bauern.⁴⁵ Der Kurfürst sicherte Mutian zufolge seine Unterstützung zu. Anscheinend hatte er Mutian auch eine Pfründe in Aussicht gestellt, wie aus dem Schreiben Spalatin vom 13. September 1523 hervorgeht.⁴⁶

Spalatin nahm in dieser Angelegenheit offenbar die Rolle eines Mittelsmannes ein, wie die dem Schreiben des Kurfürsten beigefügten Briefe desselben Datums zeigen.⁴⁷ Darin ist Spalatin darum bemüht, Mutian zu bewegen, Friedrich von Sachsen um Unterstützung be-

40 Vgl. Hans SCHNEIDER: Die reformatorischen Anfänge Landgraf Philipps von Hessen im Spiegel einer Flugschrift, in: HessJbLG 42 (1992), S. 131–166, hier S. 136–139; DERS.: »Kassel ist ganz verkehrt und Luthers geworden« Landgraf Philipp und die Anfänge der Reformation in Kassel (VHKH 24,8), Marburg 2004, S. 187–205, hier S. 189–200.

41 Vgl. HStAM, Best. 17 d, Nr. Mutianus Rufus 1.

42 Vgl. A. STEGMANN: Beiträge zur Geschichte des Amtes Gerstungen, [ohne Erscheinungsort] 1910. Zu den Grenzen des Amtsbezirks Gerstungen vgl. SCHELLHASE: Territorialgeschichte (wie Anm. 23), S. 136–142.

43 Vgl. GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 289–292 u. 294–295, (Nr. 612–616 u. 618).

44 *Vix verbis consequi possumus, doctor Mutiane dilecte, nobis devote, quam aegre nobis sit, tranquillitati tuae tot modis dubium a quibusdam fieri et exhiberi negotium.* GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 290, (Nr. 614).

45 *Dabitur enim opera, ut agricolae tibi dependant pensiones anniversarias.* GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 291, (Nr. 615).

46 Spalatin zitiert darin den Kurfürsten wie folgt: *Utinam possim ei praestare sacerdotium in annos singulos CC vel CCC aureos dependens. Dignus enim est, qui multa habeat, quo commodius possit multis esse usui, praeterea est ea eruditione, ea eloquentia, ea peritia et fide tam spectata, ut si quispiam, certe ipse possit referre gratiam.* « Ex quo principis iudicio certo persuades Deo adiutore te habiturum beneficentia caesarina sacerdotium. GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 294, (Nr. 618).

47 Im Brief vom 20. Juni 1523 erwähnt Spalatin auch: *En tibi, [...], ut clementissimi principis nostri electoris Saxoniae ducis Friderici literas ita pignus eius in te gratiae et benignitatis vel praecipuae.* GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 291, (Nr. 615).

züglich der ausbleibenden Pfründe zu bitten,⁴⁸ die dann tatsächlich vor dem 20. Juni 1523 erfolgte, wie aus dem Schreiben des Kurfürsten hervorgeht.

Spalatin hatte seit 1504 zweifelsohne zum engeren Kreis um Mutian gehört und war durch diesen gefördert worden.⁴⁹ Zeitlebens blieb er seinem »geliebten Lehrer« verbunden,⁵⁰ auch wenn sich seit 1514 eine tiefere freundschaftliche Beziehung mit Luther und Interesse an dessen Theologie entwickelte.⁵¹ Wie sich noch zeigen wird, teilte Mutian die sich daraus ergebende Begeisterung für Luther nicht. Es ist daher bemerkenswert, dass Spalatin nicht allein mit Mutian verbunden blieb, sondern sich noch 1523 beim Kurfürsten für ihn einsetzte.

Es wird deutlich, dass sich die Verbindungen Mutians im Jahr 1523 nicht allein auf solche zum landgräflichen Hof beschränkten, sondern er bereits vor 1523 Kontakte zum kursächsischen Hof unterhielt.⁵² Kurfürst Friedrich hat Mutian zweifelsohne geschätzt.⁵³ Daher war er 1523 auch um die Unterstützung Mutians bemüht. Ob eine solche Unterstützung auch durch den hessischen Landgrafen erfolgte, ist nicht bekannt.

III. Der Pfarrer von Gerstungen

Seit 1503 war Mutian Kanoniker am Gothaer Marienstift. Als solcher hatte er diverse Einkünfte aus Immobilien, Erbschaften und vor allem Pfründen.⁵⁴ Anhand der Mainzer Subsidienregister für Thüringen der Jahre 1506, 1515 und 1520/21 lassen sich die Pfründen Mutians recht genau nachzeichnen. So sind für 1506 die Vikarie St. Liborius an St. Matthias in Erfurt und an der St. Annen Kapelle zu Weira vermerkt.⁵⁵ Beide erbte Mutian von seinem 1504 verstorbenen Bruder Johannes, der diese zuvor innehatte. Diese Pfründen sind auch in den Registern für die Jahre 1515 und 1520/21 verzeichnet.⁵⁶

48 So betont Spalatin im Brief vom 4. April 1523: *Tantum igitur fac, ut saepius nostro principi scribas, quam aliquot iam annis fecisti*. GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 290, (Nr. 613).

49 Bernstein verweist auf die Erwähnung Spalatin in einem Brief Mutians ans Thomas Wolf vom 30. Dezember 1504. Offenbar hatte Mutian Spalatin den Brief diktiert. Vgl. GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 332–333, (Nr. 640); BERNSTEIN: Mutianus Rufus (wie Anm. 1), S. 130–131, Anm. 92.

50 Zum Verhältnis Spalatin zu Mutian vgl. Irmgard Höss: Georg Spalatin 1484–1545. Ein Leben in der Zeit des Humanismus und der Reformation, Weimar 1989, S. 9–45, 55–60. Ebenso das Biogramm bei: BERNSTEIN: Mutianus Rufus (wie Anm. 1), S. 129–152.

51 Ein erster Brief Luthers an Spalatin ist für Februar 1514 überliefert. Der (briefliche) Kontakt sollte sich in der Folgezeit intensivieren. Vgl. WA.B 1, S. 23–25, (Nr. 7).

52 Einer erster Brief Mutians an Friedrich von Sachsen liegt für den 13. August 1514 vor. Vgl. GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 72–73, (Nr. 413).

53 1520 versuchte der sächsische Kurfürst Mutian als Nachfolger für den 1521 verstorbenen Wittenberger Juraprofessor Henning Goede zu gewinnen. Vgl. GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 264, (Nr. 597).

54 Zu den Vermögensverhältnissen und Einkünften Mutians vgl. BERNSTEIN: Mutianus Rufus (wie Anm. 1), S. 60–64.

55 Vgl. Enno BÜNZ: Das Mainzer Subsidienregister für Thüringen von 1506 (VHKTh Große Reihe 8), Köln 2005, S. 23, 147.

56 Vgl. Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (= HHStAW), MRA Militär K 239/381, fol. 9r, 47r; Bistumsarchiv Erfurt, Geistliches Gericht (älterer Bestand), IV. h 9, fol. 28v.

Es ist daher bemerkenswert, dass Mutian in seinem Brief an Feige von seiner *parochia* Gerstungen spricht, also der ›Pfarrei‹.⁵⁷ Er war damit nicht Inhaber der Vikarie St. Katharina und Drei Könige, für die in den Registern jeweils ein Martin Hotzel verzeichnet ist, sondern der Pfarrei. Leider nennen die Register für Gerstungen nicht den Inhaber der Pfarre.⁵⁸ Allerdings findet Gerstungen in zwei späteren Briefen Mutians nochmals Erwähnung. Beide Schreiben stammen aus dem Jahr 1525. Der erste Brief vom 27. April richtet sich an Kurfürst Friedrich von Sachsen. Das zweite Schreiben vom 28. Juni 1525 ging an den kursächsischen Kanzler Gregor Brück.⁵⁹ Mutian bittet zunächst den Kurfürsten um finanzielle Unterstützung aufgrund der durch den Bauernkrieg nicht mehr vorhandenen Einkommen aus den Stiften Gotha und Eisenach. Dabei erwähnt Mutian auch, dass er seit vollen vier Jahren aus Gerstungen keine Zahlungen erhalten und kein Getreide geliefert bekommen habe.⁶⁰ Ebenso erbittet sich Mutian von Kanzler Brück den Schutz für seine geschädigten Einkünfte. Deutlich wird in diesem Zusammenhang auch die *parochia Gerstungensi* erwähnt.⁶¹ Mit den seit vier Jahren ausbleibenden Zahlungen können Abgabenverweigerungen gemeint sein, die demnach bereits um 1521/22 einsetzten.

In seinem Beschwerdebrief an Kanzler Feige vom 15. Mai 1523 führt Mutian das Ausbleiben der Pfründen auf reformatorische Propaganda zurück und erwähnt in Bezug auf die Kleriker auch die »Mittel« (*facultates*). Damit sind vermutlich die Einkünfte bezeichnet, die offenbar in Unordnung geraten sind. Es ist wahrscheinlich, dass Mutians Klage über die Abgabenverweigerung eine Folge der evangelischen Bewegung war, die sich in Hersfeld um 1520/21 gebildet hatte. Deren Auswirkungen waren auch in der Gegend um Gerstungen spürbar. Mit dem Auftreten Melchior Rincks hatte sich 1523 eine deutliche Radikalisierung der reformatorischen Predigt vollzogen.⁶² Die dabei geübte antiklerikale Kritik scheint sich auch in der Einstellung der Zinszahlungen und Abgaben für geistliche Stiftungen niedergeschlagen zu haben.⁶³ Schließlich nennt Mutian mit den »Predigten überaus törichter Menschen« und »hasserfüllten Schriften« die hauptsächlichsten Medien der evangelischen Bewegung. Die Kritik an dem kirchlichen Pfründensystem war ein verbreitetes Thema in

57 Der eigentliche Begriff für Pfründe ist ›beneficium‹. Die ›parochia‹ bezeichnet die Pfarrei, der als Pfarrpfründe gewisse Abgaben zu leisten waren. Vgl. Peter LANDAU: Art. Beneficium, Benefizium III., in: LexMA 1, 1980, Sp. 1905–1906; Richard PUZA: Art. Pfarrei, Pfarrorganisation III., in: LexMA 6, 1993, Sp. 2024–2026.

58 Mit ›Plebanus‹ ist lediglich erwähnt, dass eine Pfarre vorhanden war. Vgl. BÜNZ: Subsidienregister (wie Anm. 53), S. 244; HHStAW, MRA Militär K 239/381, fol. 80v; Bistumsarchiv Erfurt, Geistliches Gericht (älterer Bestand), IV. h 9, fol. 52r.

59 Vgl. GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 306–308 u. 311–312, (Nr. 625 u. 626); eine deutsche Übersetzung des Briefs vom 27. April 1525 ist abgedruckt bei: Winfried TILLITZSCH: Der deutsche Renaissance-Humanismus, Leipzig 1981, S. 323–326.

60 *Incidit, fateor, in debita non parva, nam toto quadriennio nihil pensitavit Gerstunga, nihil frumenti datum est.* GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 308, (Nr. 625).

61 *Nondum de parochia Gerstungensi neque de hoc meo canonicatu dicam.* GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 312, (Nr. 626).

62 Vgl. Wolfgang BREUL-KUNKEL: Vom Humanismus zum Täufertum: Das Studium des hessischen Täufersführers Melchior Rinck an der Leipziger Artistenfakultät, in: ARG 93, 2002, S. 26–42; Werner O. PACKULL: Art. Rinck, Melchior, in: TRE 29 (1998), S. 215–218.

63 Vgl. BREUL-KUNKEL: Herrschaftskrise (wie Anm. 9), S. 186–189.

Flugschriften, die sich unter dem Kritikpunkt der Werkgerechtigkeit gegen das kirchliche Pfründensystem richteten.⁶⁴

Der Brief Mutians an Feige liefert damit nicht allein den Hinweis, dass er spätestens 1523 die Pfarre Gerstungen innehatte, sondern auch auf die Auswirkungen der evangelischen Bewegung. Als Betroffener stand Mutian ihr zweifelsohne reserviert gegenüber.

IV. Das Jahr 1523 und die Folgen

Für das Jahr 1523 lässt sich nicht allein eine Radikalisierung der evangelischen Bewegung in Hersfeld nachweisen, sondern es finden sich auch Anzeichen, die auf einen vermehrt auftretenden Antiklerikalismus als Auswirkung der Verbreitung der reformatorischen Lehre in der Landgrafschaft Hessen hinweisen.

Bereits am 19. März 1522 berichtet Ditmar, Abt des Zisterzienserklosters Haina, an Gerhard, Abt im Mutterkloster Altenberg, von Unruhe und Aufruhr mit Übergriffen auf Geistliche, die er *ex Martini Lutheri dogmatibus* herleitet.⁶⁵ Ferner versuchte Landgraf Philipp in seiner Antwort auf das geplante Sendgericht des Mainzer Erzbischofs vom 9. August 1523, dessen Abhaltung möglichst zu verhindern. Er macht darauf aufmerksam, dass er das geforderte Geleit nicht garantieren könne, da er ansonsten *solich ufrur und Bewegung, die hernochmals uns zu stillen zu schwer werden mochten*, auslösen könnte.⁶⁶ Der Landgraf beschreibt dabei die gegenwärtige Lage durch die Verbreitung reformatorischer Propaganda als unruhig. Demnach scheint auch 1523 eine antiklerikale Stimmung in der Landgrafschaft geherrscht zu haben, so dass der Landgraf nach eigenen Angaben nicht für die Sicherheit der Sendkommission garantieren konnte.⁶⁷

In diese Stimmung des Jahres 1523 passen daher auch die Angaben aus Mutians Brief an Kanzler Feige. Dabei zeigt sich, dass die von Mutian erwähnte Abgabenverweigerung nicht allein auf das Hersfelder Gebiet beschränkt war. Für das bereits erwähnte Zisterzienserkloster Haina finden sich Hinweise in einem Schreiben vom 23. Januar 1522, worin Graf Philipp IV. von Waldeck bekundet, dass die Einwohner des Dorfes Armsfeld die Abgabe des Fruchtertrags verweigerten.⁶⁸ Auch die Klöster der Franziskaner und Dominikaner in Marburg meldeten um 1523 Versorgungsschwierigkeiten aufgrund zurückgehender Ein-

64 Vgl. Bernd MOELLER und Karl STACKMANN: Städtische Predigt in der Frühzeit der Reformation. Eine Untersuchung deutscher Flugschriften der Jahre 1522 bis 1529 (AAWG.PH 220), Göttingen 1996, S. 326–335.

65 Abgedruckt bei Friedrich KÜCH: Fortsetzung der Altenberger Abtschronik, in: ZBergGV 40 NF 30 (1907), S. 81–125, hier S. 91; Eckhart G. FRANZ (Bearb.): Kloster Haina. Regesten und Urkunden. Zweiter Band: 1300–1560 (1648) 1. Hälfte: Regesten (VHKH 9,6), Marburg 1970, S. 550–551, (Nr. 1362) [Regest].

66 HStAM, Best. 3, Nr. 2086, fol. 42 r; abgedruckt bei: Ernst HAPPE: Studien zur Geschichte des Kampfes um geistliches Recht und Gericht in Hessen, Diss. phil. Marburg 1923, S. 129.

67 Vgl. SCHNEIDER: Anfänge (wie Anm. 40), S. 141–144.

68 Vgl. FRANZ: Haina (wie Anm. 65), S. 550, (Nr. 1360) [Regest].

nahmen.⁶⁹ Im gleichen Zeitraum veröffentlichte der aus Marburg stammende Franziskaner Johannes Schwan einen Sendbrief, in dem er seinen Klosteraustritt gegenüber seinem Vater Daniel Schwan, einem angesehenen Marburger Kaufmann und Ratsherrn, rechtfertigte.⁷⁰

Doch nicht allein in der Landgrafschaft Hessen wurden die Auswirkungen der reformatorischen Lehre im Jahre 1523 sichtbar. Im benachbarten Erfurt gipfelte die 1521 aufgetretenen Auseinandersetzungen zwischen reformatorischer Predigerbewegung und altgläubiger Universität im so genannten ›Pfaffensturm‹.⁷¹ 1524 sollten die Unruhen auch Gotha erreichen und ebenfalls in einem Pfaffensturm gipfeln.⁷² Mutian beurteilte die auf ihn chaotisch wirkenden Ausschreitungen der Lutheraner durchweg negativ. Wie bereits dargestellt, hatte er die Auswirkungen der reformatorischen Lehre bereits um 1521/22 in Form einer beginnenden Abgabenverweigerung zu spüren bekommen.

Mutian stand Luther reserviert bis ablehnend gegenüber. Lediglich dessen Mut erwähnte er anfangs lobend. Einen brieflichen Kontakt oder gar persönliche Begegnung hatte es, bis auf den Brief Luthers vom 29. Mai 1516, nicht gegeben.⁷³ Die Versuche von Johannes Lang und Spalatin, Mutian für Luther und dessen Reformtheologie zu gewinnen, scheiterten.⁷⁴ Dabei war es für Mutian besonders schmerzlich, dass viele seiner Schüler und Angehörige seines Kreises sich zunehmend an Luther orientierten. In der Tat lässt sich im Zeitraum von 1518 bis 1520 eine prozesshafte Umorientierung der Erfurter Humanistenkreise von einer Begeisterung für Erasmus zu Luther beobachten.⁷⁵ Mutian verweigerte sich diesem Umori-

69 Vgl. Wilhelm DERSCH: Franziskanerbriefe an Anna von Mecklenburg (1522–1525), in: BHKG 12 (1941), S. 22–57, hier S. 44, (Nr. 1); Albrecht ECKHARDT (Bearb.): Die oberhessischen Klöster. Regesten und Urkunden, Bd. 3,1 (VHKH 9,7/1), Marburg 1977, S. 881–882, Anm. 1, (Nr. 1419) [Regest]; DERS. (Bearb.): Die oberhessischen Klöster. Regesten und Urkunden, Bd. 2 (VHKH 9,4/2), Marburg 1967, S. 34, (Nr. 67, 68) [Regest].

70 Der Sendbrief ist mit einer Einführung abgedruckt bei: Johannes SCHILLING: Johannes Schwan aus Marburg. Sein Leben und seine Schriften, in: Jörg HAUSTEIN und Harry OELKE (Hg.): Reformation und Katholizismus. FS für Gottfried Maron, Hannover 2003, S. 141–177.

71 Vgl. KLEINEIDAM: Studii (wie Anm. 12), S. 255–266; DERS.: Universitas Studii Erfordensis. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt. Teil 3: Die Zeit der Reformation und Gegenreformation 1521–1632 (EThSt 42), Leipzig 1980, S. 2–35; Andreas LINDNER: Die Eigenheiten der Erfurter Stadtreformation, in: LuJb 84, 2017, S. 190–207; Ulman WEISS: Die frommen Bürger von Erfurt. Die Stadt und ihre Kirche im Spätmittelalter und in der Reformationszeit, Weimar 1988, S. 123–132.

72 Vgl. Ernst KOCH: »Mit Gottes und der Landesfürsten Hülfe«. Die Reformation in der Residenzstadt Gotha und ihrer Umgebung (Beiträge zur Reformationsgeschichte in Thüringen 1), Jena 2015, S. 13–19.

73 Luther entschuldigt sich darin, Mutian bei seinem Aufenthalt in Gotha gepredigt und am 19. Mai das dortige Augustinerkloster in seiner Funktion als Provinzialvikar visitiert. Vgl. GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 224–225, (Nr. 560); WA.B 1, S. 40, (Nr. 14); WA 1, S. 44–52; WA 4, S. 675–683.

74 Vgl. BERNSTEIN: Mutianus Rufus (wie Anm. 1), S. 347–353.

75 W. Breul betont gegenüber der Frühdatierung E. Kleineidams um 1518 und der Spätdatierung R. W. Scribners eine prozesshafte Entwicklung der Erfurter Humanisten von Erasmus zu Luther. Vgl. BREUL-KUNKEL: Fulda (wie Anm. 11), S. 124–125; KLEINEIDAM: Studii (wie Anm. 12), S. 219–266; SCRIBNER: Erasmusians (wie Anm. 12), S. 17; DERS.: Reformation, Society and Humanism in Erfurt, c. 1450–1530, Diss. London 1972, S. 135.

entierungsprozess und hielt demgegenüber an Erasmus fest. Wie dieser hatte Mutian jegliche Parteinahme für Luther abgelehnt.⁷⁶

Die von Mutian als bedrohlich empfundenen Auswirkungen der aus der Reformation hervorgehenden Bewegung und letztlich die Umorientierung der humanistischen Freunde und Weggefährten ließen ihn eine distanzierte bis ablehnende Haltung gegenüber Luther und der Reformation einnehmen.

V. Fazit

In seinem historischen Kontext betrachtet, erweist sich Mutians Brief vom 15. Mai 1523 an Kanzler Feige als ein in vielerlei Hinsicht wichtiges Zeugnis. Es finden sich darin Hinweise, die die Beziehungen Mutians zum landgräflichen Hof deutlich machen. Es zeigt sich, dass Mutian nicht allein am hessischen, sondern auch am kursächsischen Hof über gute Kontakte verfügte. Die bereits vor 1523 bestehenden Korrespondenzen mit Spalatin, vor allem aber mit Kurfürst Friedrich weisen auf eine direktere Verbindung hin.

Es ist bekannt, dass Mutian über Pfründen verfügte. Unbekannt war bislang seine Verfügung über die Pfarrei in Gerstungen. Seine Beschwerde an Kanzler Feige über das Ausbleiben der ihm zustehenden Pfarreinkünfte lässt sich als Auswirkung der sich um 1523 radikalierenden evangelischen Bewegung im Gebiet um Hersfeld verstehen. In dieser Zeit breitete sich vermehrt eine antiklerikale Stimmung in der Landgrafschaft Hessen aus, die auch in anderen Gebieten zu beobachten ist.

Gerade diesen Auswirkungen der Reformation, wie sie 1521 in Erfurt und schließlich 1524 auch in Gotha auftraten, stand Mutian reserviert bis ablehnend gegenüber. Dabei hatte sich Mutian auch der prozesshaften Umorientierung der Erfurter Humanistenkreise von Erasmus zu Luther stets verweigert.

Anhang⁷⁷

Mutianus Rufus an Kanzler Johannes Feige. [Gotha], 15. Mai 1523. HStAM, Best. 17 d, Nr. Mutianus Rufus 1.

Salutem dico. Facerem inepte, vir clarissime, si te longis itineribus et magnis principis tui negociis fatigatum pluribus verbis onerarem. Itaque ut tibi, Cancellario summa auctoritate, nolim esse molestus ita paucis a te peto, ut paulum oneris imponi tibi patiaris ab eo praesertim, qui te diligere non desinit, tibi que unice favet uti fratris quondam sui amico officiosissimo. Nosti clericorum infelicitatem. Turbantur facultates nostrae. Opinionum inutilis varietas seditiosam plebem corrumpit. Nemo fidem, nisi coactus colit. Nocuere parochiae nostrae Gerstungensi stolidissimorum sermones et odiosi libelli, ita ut debitores dare quod annue debent prorsus recusent. Qua re intellecta invocavi inclytos principes valde crede mihi

⁷⁶ Vgl. BERNSTEIN: Mutianus Rufus (wie Anm. 1), S. 359–362.

⁷⁷ Die Transkription erfolgte nach den Richtlinien für die Edition landesgeschichtlicher Quellen, hrsg. v. Walter HEINEMEYER, Marburg u. a. 1978.

propitios. Sed et vestra opus est manu, quod pagus Friedewalt ditionem agnoscat Hassiaticam. Commendant querelas meas primarii aulici, duo viri optimi, mihi que amicissimi tum tuae praestantiae tum inprimis eximio et peritissimo consiliario Schrautenbacho. Efficite queso per genium patriae florentis, ut voto fruatur, in vestram fidem ac benevolentiam receptus. Meae erga te pietatis testes habeo non paucos, precipue nostrum poetam Eoabanum et maritum neptis Iuvenem industrium tibi que, ut confido, gratissimum. Vale. Ad Idus Maias. [15. Mai] MD XXIII. [1523]

Chunradus Moetianus Canonicus etc.

Übersetzung⁷⁸

Ich grüße dich. Ich würde mich unpassend verhalten, berühmtester Mann, wenn ich [dich], der du durch die langen Reisen und großen Pflichten gegenüber deinem Fürsten ermattet bist, mit mehreren Worten belastete. Daher bitte ich, um dir, dem Kanzler mit höchstem Ansehen, nicht beschwerlich zu sein, mit wenigen [Worten], dass du erlaubst, dir nur ein wenig der Last aufzuerlegen, von dem vor allem, der nicht aufhört, dich hochzuschätzen und dir, dem überaus beschäftigten Freund, auf einzigartige Weise wie dereinst sein Bruder gewogen ist. Du kennst das Unglück der Kleriker. Unsere Mittel sind in Unordnung geraten. Die unnütze Vielheit der Meinungen verführt das aufrührerische Volk. Niemand pflegt Treue, außer er wird gezwungen. Die Predigten überaus törichter Menschen sowie hasserfüllte Schriften haben unserer Pfarrei Gerstungen geschadet, so dass die Schuldner völlig ablehnen zu geben, was sie jährlich schuldig sind. Nachdem ich die Sache bemerkt habe, rief ich die erlauchten Fürsten an, die, wie du mir glauben kannst, [mir] sehr gewogen sind. Aber auch euer Eingreifen ist notwendig, weil der Bezirk Friedewald hessische Gewalt anerkennt. Meine Klagen empfehlen angesehene Hofleute, zwei beste Männer, mit denen ich eng befreundet bin, sowohl deiner Vorzüglichkeit als auch dem besonders hervorragenden und überaus kundigen Rat Schrautenbach. Macht doch, so bitte ich bei meiner Treue zum blühenden Vaterland, dass ich [mich] deiner Fürsprache erfreuen kann, der ich mich eurer Treue und Wohlwollen verspreche. Für meine Dankbarkeit dir gegenüber habe ich nicht wenige Zeugen, besonders unsern Dichter Eobanus [Hessus] und den Ehemann der Nichte,⁷⁹

78 An dieser Stelle danke ich Herrn Dr. Christoph Galle, Akademischer Rat am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Marburg, und Herrn Prof. em. Dr. Karl Heinemeyer, Erfurt, sehr herzlich für ihre freundlichen und weiterführenden Hinweise.

79 Der Name der Nichte Mutians war Margarethe. Das Jahr der Heirat soll 1526 gewesen sein, wobei sich GUNDLACH: Dienerbuch (wie Anm. 15), S. 179, auf die Angaben bei Adolf STÖLZEL (Hg.): Casseler Stadtrechnungen aus der Zeit von 1468 bis 1553 (ZHG Supplement 3), Kassel 1871, S. 185, bezieht. Dieser verweist auf eine Rechnung aus dem Jahr 1526. Das Jahr ergibt sich lediglich aus dem Inhalt. Die Seiten seien nach STÖLZEL unbeschrieben gewesen und auch eine Titelüberschrift fehle. Bei Friedrich Wilhelm STRIEDER: Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten und Schriftstellergeschichte, Bd. 3, Göttingen 1783, S. 378–379, auf den Gundlach und in dessen Folge auch DEMANDT: Personenstaat (wie Anm. 15), S. 591, [Nr. 2114], verweisen, findet sich keine Jahresangabe. In einem Brief aus dem Jahre 1515 erwähnt Mutian, dass er seine Nichte für noch nicht heiratsfähig halte; vgl. GILLERT: Briefwechsel (wie Anm. 6), Bd. 1, S. XXVI, Anm. 6, S. 269, Anm. 5, (Nr. 194). Demnach könnte die Hochzeit bereits vor 1523 erfolgt sein.

einen fleißigen jungen Mann,⁸⁰ und dir, wie ich vertraue, überaus ergeben ist. Lebe wohl. An den Iden des Mai 1523. Konrad Mutianus. Kanoniker usw.

80 Jakob Breitrück stammte aus einer zur Marburger Oberschicht gehörenden Familie, die zu Beginn des 16. Jahrhunderts u. a. auch in landgräflichen Diensten stand. Jakob Breitrück war Bürger von Marburg und ab 1526 von Mutians Geburtsstadt Homberg (Efze). Er war mit Eobanus Hessus befreundet, was zur hier gemachten Angabe Mutians passt. Vgl. KRAUSE: Hessus (wie Anm. 11), Bd. 2, S. 235; Jakob HENSELING: Die Breitrück aus Wetter, in: Hessische Familienkunde 13, 1976/77, Sp. 245-255, hier Sp. 252.